

Martin Habersaat  
Vorsitzender des Bildungsausschusses

**DaZ braucht gute Konzepte statt schwarz-grüner Einsparungen,  
Antrag der Fraktionen von SPD und SSW, Drucksache 20/1777 (neu)  
DaZ-System evaluieren und die Weiterentwicklung bedarfsgerecht fortsetzen,  
Antrag der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN,  
Umdruck 20/2882**

Sehr geehrter Herr Habersaat,

gerne nehmen wir Stellung zu den oben genannten Anträgen und möchten Ihnen aus unserer Sicht schildern, was im DaZ-Bereich gut funktioniert und wo wir Entwicklungsbedarf sehen.

Für unseren Beratungsbereich, die Schulen in der Hansestadt Lübeck, können wir feststellen, dass wir mit hochmotivierten Kolleginnen und Kollegen in den DaZ-Basisklassen zusammenarbeiten. Der Einsatz von ukrainischen Unterstützungslehrkräften ist eine große Bereicherung. Es wäre wünschenswert, dass die Beschäftigung und Weiterqualifizierung von Unterstützungslehrkräften zum Standard gehören würde.

Wir würden die Möglichkeit sehr begrüßen, sich mit DaZ als Unterrichtsfach auf unbefristete Stellen bewerben zu können, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, insbesondere, wenn sich Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen schon im Unterricht bewiesen haben und die Schule Interesse an einer Weiterbeschäftigung hat. Zudem beobachten wir, dass besonders Junglehrerinnen und -Lehrer, die ihre zweite Examensarbeit durch eine DaZ-Qualifikation ersetzt haben, häufig nicht im DaZ-Unterricht ankommen. Das mag zum Einen daran liegen, dass andere Fächer eher gebraucht werden oder an dem oben genannten Umstand, DaZ nicht als Unterrichtsfach im Bewerbungsportal angeben zu können. Zudem sollte besser erfasst werden, wer bereits eine DaZ-Qualifizierung gemacht hat, denn es qualifizieren sich jährlich Kolleginnen und Kollegen und diese werden für guten Unterricht dringend benötigt.

In den überaus heterogenen DaZ- Lerngruppen ist es durch den Einsatz von Hilfskräften möglich, Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Sprachniveaus individuell oder in Kleingruppen in ihrem Lernprozess zu begleiten. Das Lernchancen-Programm ist eine hervorragende Ressource, die zur Erhöhung der effektiven Lernzeit von Schülerinnen und Schülern im individualisierten DaZ- Unterricht beiträgt, denn beim Sprachenlernen wird das Sprachvorbild und das Korrektiv benötigt, was eine einzelne Lehrkraft für alle Schülerinnen und Schüler der DaZ-Lerngruppe nicht durchgängig sein kann. Wir bedauern sehr, dass dieses Programm voraussichtlich ersatzlos ausläuft.

Die erneute Erhöhung der Klassenfrequenz von 16 auf 18 Schülerinnen und Schüler (vor 10 Jahren waren es 12 Schülerinnen und Schüler pro Klasse) betrachten wir mit großer Sorge. Man sollte sich bewusst machen, dass die erhöhte Anzahl von Schülerinnen und Schülern die Zeitspanne verringert, die dem Einzelnen im individuellen Lernprozess zugutekommt. Wenn wir zu Beratungen an Schulen geholt werden, dann schildern uns Kolleginnen und Kollegen häufig, dass sie bereits eine Gruppengröße von 16 Schülerinnen und Schüler an den Rand ihrer Möglichkeiten bringt, da sie von Tisch zu Tisch eilen und keine Zeit haben, die Schülerinnen und Schüler effektiv oder gar intensiv zu

betreuen. DaZ-Schülerinnen und -Schüler starten nicht alle gemeinsam zu Beginn des Schuljahres und mit den gleichen Vorkenntnissen, sie kommen laufend im Schuljahr in eine bestehende Gruppe dazu, in der die Altersspanne in der Grundschule zwischen 6 und 10 Jahren und im Sekundarstufenbereich zwischen 10 und 16 Jahren liegt. Die meisten haben noch gar keine Deutschkenntnisse und benötigen einen intensiven - oft individualisierten Unterricht.

Insbesondere in den Grundschulgruppen der DaZ-Basisstufe sind die Kinder oftmals, aufgrund ihres Entwicklungsstandes und der noch fehlenden Kompetenz, Lernprozesse selbst zu steuern und zu organisieren, nur kurz in der Lage, sich eigenständig mit einem Thema zu beschäftigen. Das kann zur Folge haben, dass die DaZ- Lehrkraft ohne Hilfskräfte in einer Gruppe von 16 Schülerinnen und Schüler diese mit einfacheren Aufgaben versorgt, die die Kinder ohne Unterstützung bewältigen können und der Lernerfolg nicht so schnell eintritt, als wenn die Lehrkraft Zeit für den Einzelnen hätte und mit entsprechend forderndem Material die nächste Kompetenzstufe erreicht würde. Uns wird in Beratungen immer wieder zurückgemeldet, dass in DaZ-Grundschulklassen insbesondere die Leseförderung herausfordernd ist. Ein erfolgreicher Leseunterricht mit 16 Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Alters und Sprachstandes ist für eine Lehrkraft alleine nahezu unmöglich zu leisten.

Die besondere Herausforderung in einer DaZ-Basisklasse ist – wie oben erwähnt - die permanente ganzjährige Aufnahme von neuen Kindern, sodass nie davon ausgegangen werden kann, dass zu irgendeinem Zeitpunkt ansatzweise eine homogene Gruppe entsteht. Als DaZ-Lehrkräfte haben wir, gerade im Hinblick auf die Integration der Schülerinnen und Schüler in die Regelklasse, den Anspruch, niemanden auszubremsen und alle bestmöglich zu fördern, damit ein Übergang in die Aufbaustufe gelingen kann. Erhöhte Klassenfrequenzen erschweren das Erreichen dieses Ziels und verlangsamen die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler.

Damit kommen wir nun zu einem wichtigen Übergang und einer entscheidenden Schnittstelle im DaZ-Bereich. Der Übergang in die Regelklasse (DaZ-Aufbaustufe) ist für viele Schülerinnen und Schüler ein großer Schritt. Von 25 Stunden Unterricht (Sek I) bzw. 20 Stunden Unterricht (Primarstufe), der stark individualisiert stattgefunden hat, kommen die Schülerinnen und Schüler nun in eine Regelklasse, in der bestenfalls differenziert aber selten individualisiert gearbeitet werden kann. Die Gruppe ist noch größer und die Lehrkraft unterrichtet meist alleine. Die DaZ-Schülerinnen und Schüler stoßen hier auf ein System, das bereits herausgefordert und stellenweise zahlenmäßig überlastet ist. Zu Schülerinnen und Schülern mit anerkannten Förderbedarfen, die nur stundenweise durch eine Förderlehrkraft unterstützt werden, leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern ohne Förderbedarf und leistungsstarken Schülerinnen und Schülern kommen nun diejenigen mit einem DaZ-Bedarf, die manchmal auch noch zusätzliche Bedarfe mitbringen, die mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte zusammenhängen (Stichwort: Traumatisierung/Trennung von mind. einem Elternteil, o.ä.).

Ein weiter Punkt unter dem Thema „Übergänge“ stellt der Wechsel von der Grundschule zur weiterführenden Schule dar. Immer häufiger wechseln Kinder direkt aus einer Basisklasse in eine 5. Klasse am Gymnasium, wo sie häufig überfordert werden.

Der DaZ-Aufbauunterricht additiv zum Stundenplan ist eine gute Unterstützung. Die Schülerinnen und Schüler sind aber oftmals erschöpft und nicht mehr aufnahmefähig. Wäre es möglich, kleinere DaZ-Aufbaugruppen, an Schulen mit vielen DaZ-Schülerinnen und-Schülern evtl. sogar klassenweise zu bilden, könnte die Förderung direkt an den Unterrichtsinhalten ansetzen, hätte für die Kinder und Jugendlichen einen klaren Bezug, einen stärkeren Lerneffekt und positive Auswirkungen auf die Leistungen im Fachunterricht.

Wir erleben in Beratungssituationen oft, dass Lehrkräfte in den Regelklassen mit dem Unterrichten von Schülerinnen und Schülern mit DaZ-Bedarf überfordert sind, weil die durchgängige Sprachbildung nicht konsequent stattfindet und Sprache oftmals nicht mitunterrichtet wird. Zudem fehlt aus organisatorischen Gründen und Zeitgründen häufig eine gute Verzahnung der Fachlehrkraft mit der Lehrkraft, die den Aufbauunterricht erteilt, die nötig aber wäre, um die Schülerinnen und Schüler individuell aufzufangen.

Das Mehrstufenmodell, nach dem DaZ und Schleswig-Holstein unterrichtet wird, ist aus unserer Sicht auf jeden Fall sinnvoll und berücksichtigt die Individualität des Einzelnen, wir beobachten in der Praxis aber, dass die Integration in die Aufbaustufe für die Schülerinnen und Schüler viele Stolpersteine birgt und der Erfolg der Schülerinnen und Schüler oftmals zu sehr von der Haltung und Einstellung der

Lehrkraft abhängt. Daher begrüßen wir die Idee der Evaluation des Mehrstufenmodells mit dem Ziel, den Spracherwerb in allen Stufen zu professionalisieren und zu standardisieren.

Die Bedeutung der durchgängigen Sprachbildung sollte für alle Schulleitungen Priorität haben, die entsprechende Arbeitsaufträge an die Fachkonferenzen geben und die Einhaltung und Anwendung der durchgängigen Sprachbildung sollte evaluiert und überprüft werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus unserer Sicht der Bereich der DaZ-Basisklassen grundsätzlich gut aufgestellt ist, da es bewährte Beratungsstrukturen, die Curricularen Grundlagen, die Niveaubeschreibungen und das DSD I gibt, die zur Qualitätssicherung beitragen. Wir halten es für überaus wichtig, dass dort durchgängig nur Personal eingesetzt wird, das mindestens die DaZ-Qualifizierung durchlaufen hat und regelmäßig weitergebildet wird. Die Evaluation dieser Stufe mit wissenschaftlicher Begleitung halten wir für sehr sinnvoll, um auch hier die Professionalisierung und Standardisierung weiter voranzutreiben. Die Erhöhung der Klassenfrequenzen, gerade in dieser naturgemäß heterogenen Gruppe, ist aus unserer Sicht falsch. Sie belastet Kinder, Jugendliche und Personal und führt dazu, dass die Schülerinnen und Schüler schlechter vorbereitet in die Regelklassen wechseln. Entwicklungsbedarf sehen wir in der Aufbaustufe, denn spätestens dort betrifft Deutsch als Zweitsprache alle Lehrkräfte, speziell in Bezug auf den sprachsensiblen Fachunterricht, doch diese Priorität genießt der Sprachunterricht noch nicht flächendeckend.